

Römerstraßen im rätischen Limesgebiet Württembergs.

Mit einer Übersichtskarte.

Von

Friedrich Hertlein, Ludwigsburg.

Die Straßenforschung ist seit den Tagen der Reichslimeskommission in unseren Gegenden einigermaßen liegen geblieben¹⁾, da deren Ergebnisse noch nicht veröffentlicht werden konnten; die kurzen Tätigkeitsberichte im Archäologischen Anzeiger geben dafür kaum einen Ersatz. Diese Forschung sollte aber mit Nachdruck betrieben werden, da, wenigstens vor dem Kriege, die Geschwindigkeit der Umformung und Umlegung der Wege sich immer mehr steigerte; die Feldbereinigung hat ganze Strecken dieser geschichtlichen Dokumente erbarmungslos beseitigt. Zum Teil geht diese Zerstörung freilich schon in alte und älteste Zeit, in der Nähe der heutigen Siedlungen vielfach auf die Zeit alemannischer Einwanderung zurück; es ist nicht besonders häufig, daß von den Römern neu angelegte Straßen auf weite Strecken hin sich als Verkehrswege auf der genauen ursprünglichen Linie erhalten haben; und wo man das ohne sonstige Anhaltspunkte glaubte, hat man Anlaß zu zweifelnder Untersuchung. Auch die vielfach für beweiskräftig gehaltenen Funde älteren Schotters unter heutigen oder seit kürzerer Zeit verlassenen Straßen dürfen nicht von anderen Spuren ablenken, vgl. Schumacher, III. Bericht der R.-G. Kommission 1906/07, S. 13 ff.; waren doch schon im 13. Jahrhundert die Inhaber des Geleitsrechts für die Reichsstraßen verpflichtet, Straßen und Brücken in gutem Zustande zu halten. Grabungen können für sich allein nur dann beweisend sein, wenn sie an verschiedenen Punkten einer Straße die gleiche Breite des Steinkörpers nachweisen; die Einhaltung einer solchen war doch wohl die Regel, bei mittelalterlichen Straßenverbesserungen dagegen ist sie schwerlich anzunehmen. Andererseits ist zu bedenken, daß es Römerstraßen ohne festen Steinkörper gibt; der bloße Erddamm mit oberflächlicher

1) Zu nennen ist der Aufsatz von E. Nägele, *Albimes*, Blätter des Schwäb. Albv. 1909, Nr. 1—4, auch als Sonderdruck erschienen, mit Karten und Übersichtsplan, und 1910 S. 331 ff. und 381 ff. Derselbe in den neuen Oberamtsbeschreibungen Urach (1909) S. 175 ff. und Münsingen (1912) S. 238 ff. Göbeler, *Altertümer des Ob. Blaubeuren* (1911) S. 40 ff.

Schotterung wird sich zur Steinstraße verhalten wie das Erdkastell zum Steinkastell.

Die folgenden Untersuchungen gründen sich nur auf offenliegende Merkmale ohne Grabungen. Bei der gebotenen Kürze der Darstellung muß auf die Nachprüfung im Gelände und auf die Flurkarteneinzeichnungen verwiesen werden, die ich mit handschriftlichen Bemerkungen dem Württembergischen Landeskonservatorium übergebe. Wo heutige Wege als Römerstraßen genannt werden, ist vielfach die Möglichkeit vorhanden, daß die römische Trasse im Feld daneben liegt oder lag. Zunächst habe ich die Verbindungswege der äußeren Limeskastele unter sich und mit denen des Alblimes untersucht.

Ich gehe aus von der Straße Heidenheim—Aalen. So wenig sicher im einzelnen die Führung der römischen Straße hier ist, so sicher ist ihr Vorhandensein im ganzen; das Kastell Heidenheim ist jedenfalls angelegt, um die von der Gegend von Aalen kommende Urstraße zu sperren, die hier das für Wege genügend breite Paßtal von Kocher und Brenz benutzt, deren Wasserscheide sich nur um etwa 5—10 m über ihre Quellen erhebt. Fraglich kann nur sein, ob sich die Römer mit der Urstraße begnügt haben.

Ich finde zwischen Ober- und Unterkochen auf der Westseite des Kochers einen 5—10 m über die Talsohle des Flüßleins sich erhebenden Feldweg, bei aller Anlehnung an den Berg- hang auf 2½ km hin so geradlinig geführt, daß es sich weder um einen ursprünglichen Feldweg noch um eine mittelalterliche Verkehrsstraße handeln kann, zu der auch das nicht paßt, daß er gegen Unterkochen zu sich verläuft. Freilich ist der Weg mit dem ganzen Hang an manchen Stellen, wie natürlich, verrutscht; um so wahrscheinlicher ist mir nach der ursprünglich anzunehmenden Regelmäßigkeit eine römische Kunststraße und nicht etwa ein römisch benutzter Urweg. Es fällt bei dieser Linienführung der Umweg der heutigen Straße weg, die gleich östlich von Oberkochen über den Kocher geht, weil sie so der ostwärts nach Ebnat führenden Straße länger folgen und ihren Kocherübergang mitbenutzen kann. Nordwärts muß die römische Straße bei der Talenge nördlich von Unterkochen über den Kocher gehend die Linie der alten Landstraße aufgesucht haben, die merkwürdig geradlinig östlich an Aalen vorbeiging. Auch im übrigen scheint sie dieser Straße von Heidenheim aus so ziemlich gefolgt zu sein, wie auch Paulus' archäologische Karte von Württemberg annimmt; sie weist einige auffallend geradlinige oder ursprünglich deutlich geradlinig gewesene Stücke auf.

Die Straße wurde zweifellos benutzt um die Garnison von Heidenheim, = Aquileia, nach Aalen vorzuverlegen; es ist die für Aalen durch Ziegelstempel gesicherte ala II Flavia milliaria; die Maße der Kastele stimmen überein, 5,3 ha für das ältere, 6 ha für das bequemere neuere; eine ziemlich sichere Bestätigung dieser Truppe für Heidenheim hat erbracht die zuerst von Vollmer gelesene Heidenheimer Grabinschrift eines Reiters Iulius dieser Ala, 1902 gefunden (Vollmer, I. B. R. 208, Hertlein, Altertümer des OA. Heidenheim, S. 46, Haug-Sixt², Nr. 506, S. 91 f.).

Über die Führung der größtenteils längst bekannten Straße Heidenheim-Oberdorf bei Bopfingen habe ich Festschr. d. K. Altertümersammlung, Stuttgart 1912, S. 65 gesprochen; ich fasse die Straße (ebenda S. 71 und Altertümer des OA. Heidenheim, S. 61) als eine Fortsetzung des Alblimes auf, die 1—2 Jahrzehnte nach Anlegung von Kastell Heidenheim an die

Stelle der mit Heidenheim gleichzeitigen, mit der Kastellanlage verwachsenen Fortsetzung Heidenheim — Faimingen trat¹⁾.

Die Straße von dem nahe bei Bopfingen gelegenen Kastell Oberdorf, dem Opia der Peutinger tafel, am inneren Limes nach Kastell Buch am äußeren Limes ist in einzelnen Wegstücken erhalten. Beweisend sind die geraden Wegstücke nahe Oberdorf, westlich vom Schenkenbach, beim Weiler Gromberg, und die geradlinige Steige aus dem Jagstgrund schief am Hang hinauf in der Nähe von Buch. Die Stücke fügen sich zur bestmöglichen Verbindung der beiden Kastele zusammen.

Ich bin auf diese Linie erst Herbst 1917 bei einem Besuch des Kastells Buch aufmerksam geworden, weshalb sie in meinen bisherigen Berichten über Oberdorf (Festschrift a. a. O. und ORL 67 b, Das Kastell Oberdorf am Ipf) nicht erwähnt ist. Das erste Stück derselben, etwas über 1 km lang (als moderner Weg eingezeichnet auf der Karte Festschrift T. III, von der Nähe des Südtors des Kastells, wo der Weg von dem nach Heidenheim abzweigt haben muß, bis zum K des Wortes Karkstein), war mir zwar bei Gelegenheit der Entdeckung und Ausgrabung des Kastells aufgefallen, doch konnte ich keine Fortsetzung finden. Sie geht von jenem Punkt zu der Markungsgrenze hinter dem Käsbühl, dann abwärts zum Schenkenbach (Wegspuren, aber kein moderner Weg), dann dem heutigen Weg folgend, 600 m geradlinig, weiterhin vielleicht modern etwas abgelenkt, bis in die Nähe von Röttingen, erscheint erst wieder 1½ km westwärts in der Mitte zwischen Röttingen und Gromberg, zieht sich am Nordhang der Mulde herunter, ist unten als auf 1 km geradliniges Wegstück, meist Hohlweg, erhalten, das nicht mit dem Weiler Gromberg, sondern schon 200 m östlich vor demselben beginnt, muß nördlich von Lauchheim vorbeigegangen sei, erscheint wieder als Hohlweg 250 m östlich der Banzenmühle bis zu dieser hin, als teilweise abgewichener Feldweg bis Westerhofen, dessen nördlicher Hauptteil an dieser Straße liegt, um 250 m jenseits des Orts zu verschwinden; im Gewinn Dürre Wiesen muß sie über die Jagst gegangen sein, weiterhin scheinen einige Wege vor Westhausen (Nordteil), nach der Faulenmühle und nach Jagsthausen, am Rand von Talgrund und Berghang, auf sie zurückzugehen; ganz deutlich römisch ist dann der geradlinige Aufstieg aus dem Talgrund in seichem Hohlweg 1½ km südöstlich von Kastell Buch, während der Feldweg oben bis zum Kastell teilweise verschoben ist. Er führt an der Nordseite des Kastells als der oberen hin, wird aber einen Zweig zu der porta praetoria auf der Ostseite entsandt haben.

Kastell Oberdorf hat 1,73 ha, Buch 2,1; das Verhältnis entspricht wieder der neuzeitlichen Vergrößerung; wenn wir das zusammennehmen mit

1) Eine gewisse Bestätigung dieser Ansicht sehe ich in dem Befund von Kastell Burladingen, s. Bersu, Germania 1917, S. 118. Darnach hört dieses Kastell kurz vor 110 auf zu bestehen; gleichzeitig muß dann auch das schon recht gesicherte Kastell Gomadingen bei Münsingen (Sibert, Fundb. aus Schwaben XXI, S. 53 ff., Alb.-V. Bl. 1914, S. 177 ff.) aufgegeben worden sein. Es wurden hier also genau um die Zeit, die ich für Oberdorf als Gründungszeit erschlossen habe, zwei Besatzungen frei. Wenn nun zunächst die Grenze von Heidenheim nach Faimingen, von da — über das kleine Gansheim läßt sich nichts sagen — bis Stepperg der Donau nach ging, das Waldgebiet nördlich dieser Donaustrecke abschließend, um erst von hier ab wieder über die Donau hinüberzugreifen, so brauchte man statt der wahrscheinlichen zwei Garnisonen von Faimingen und bei Donauwörth vier bis sechs, nämlich für Oberdorf, Septemiacum (s. unten S. 61, wohl nur mit einer kleinen Abteilung), Munningen, Gnotzheim, Theilenhofen (wohl erst später eingeschoben) und Weißenburg. Diese Vermehrung der Grenzkastele hier dürfte zusammenhängen mit der Einsparung einiger Garnisonen weiter westlich, wo sie durch das Vorrücken der Grenze von Obergermanien überflüssig geworden waren. Der Größe nach könnten Burladingen (1,96 ha) und Gnotzheim (2,2 ha) einander entsprechen.

dem Vorhandensein einer Verbindungsstraße und mit der parallelen Verschiebung von Heidenheim nach Aalen, so ist als sicher anzusehen, daß die *cohors quingenaria* von Oberdorf nach Buch verlegt wurde. Die parallele Verschiebung ist freilich nur sachlich zu verstehen, nicht geographisch; denn wir haben dort eine Verschiebung von Süd nach Nord, hier eher eine von Ost nach West.

Dieses Straßenbeispiel scheint mir besonders instruktiv; ich knüpfe deswegen gleich hier eine allgemeine Bemerkung an. Ich möchte solche Straßen ausdrücklich als Vorverlegungsstraßen bezeichnen, trotz des naheliegenden Einwands, daß man keine besonderen Straßen gebaut haben werde, nur um eine Garnison, die Truppe mit allem ihrem Gepäck und der zugehörigen Marketenderschaft, für die Auxiliarkohorten dieser Zeit wohl auch schon mit den Soldatenfamilien, vorzuverlegen, daß diese Straßen vielmehr nur der Verbindung mit dem militärischen Mittelpunkt der Provinz dienen und daß sie deshalb, eben weil es sich um ein Vorrücken handle, meist über das Mutterkastell führen. Buch hatte, wie ich unten zeigen werde, wahrscheinlich Verbindung hinter dem Limes mit Aalen, somit über Heidenheim und Günzburg oder Heidenheim und Faimingen vorzügliche Verbindungen mit Augsburg, die der Entfernung und den Steigungsverhältnissen nach gerechnet der Linie Buch—Oberdorf—Faimingen (die Verbindung der beiden letzteren Orte ist längst bekannt) nichts nachgeben; eine unmittelbare Verbindung Oberdorf mit Nördlingen, damit über Donauwörth nach Augsburg, die etwas weniger verlorene Steigung gehabt hätte, war offenbar nicht vorhanden. Trotzdem wurde die etwa 17 km lange Straße Oberdorf—Buch kunstmäßig angelegt. Das scheint mir zu beweisen, daß die römische Felddienstordnung solche Vorverlegungsstraßen als Norm vorsah, wenn nicht etwa eine unmittelbare Verbindung durch einen guten vorrömischen Weg schon gegeben war. Es ist dabei selbstverständlich, daß sie nicht bloß dem einmaligen Umzug vom alten zum neuen Kastell dienen, sondern zugleich alle die bisherigen Verbindungen aufrecht erhalten sollten; für deren Sicherung konnte für die erste Zeit einer der um die Zeit der Limesverlegung neugebildeten, wohl dem Kommandanten des neuen Kastells unterstellten *Numeri* zurückbleiben (Fabricius, Das römische Heer in Obergermanien und Rätien, *Hist. Zeitschr.* 1906, S. 21f.; für Rätien ist allerdings kein solcher gesichert, vgl. Vollmer, *I. B. R.* Nr. 132 mit S. 204), oder etwa ein Unteroffizierposten, oder dauernd ein *Beneficiarius*posten. Dabei mochte es auch vorkommen, daß zwar eine Vorverlegungsstraße gebaut wurde, dann aber doch mit der Vorverlegung eine Seitenverschiebung der Garnison erfolgte, veranlaßt durch die Einschlebung neuer Garnisonen.

Eine römische Talstraße Bopfingen—Aalen habe ich schon *Festschr.* 1912, S. 67 abgelehnt; ihre Annahme ging zudem davon aus, daß Bopfingen ein alter Ort sei; Stadt Bopfingen ist aber eine Neugründung von Altbopfingen aus, dem heutigen Oberdorf, und von der Annahme, daß das vermutete römische Kastell unmittelbar bei Bopfingen liege. Ich kann sie nicht einmal als vorrömisch anerkennen, s. unten S. 68. Dagegen war unter Benutzung der An-

fangsstrecke der römischen Straße Oberdorf—Heidenheim bis zum nahen Michelfeld eine unmittelbare Verbindung Oberdorf—Aalen möglich auf dem vorgeschichtlichen Weg Michelfeld—Aalen, dessen östliche Fortsetzung in vorgeschichtlicher Zeit erst weiter östlich zwischen Bopfingen und Trochtelfingen ins Egertal geführt haben dürfte. Ein auch nur teilweiser Ausbau derselben in römischer Zeit wurde von Drück in den Limesakten angenommen, ist aber nicht nachweisbar, vgl. Festschr. S. 67. Es wäre ja schließlich möglich, daß die Remstallinie Schierenhof—Aalen um weniges älter wäre als die Linie Aalen—Buch—Halheim—Ruffenhofen, so daß man eine Verbindung für die dann wenigstens kurze Zeit noch nebeneinander bestehenden Kastelle Oberdorf und Aalen gebraucht hätte; aber ohne eine verbindende römische Straße Oberdorf—Aalen haben wir kein Anzeichen dafür. Die Führung der römischen Straße Heidenheim—Aalen spricht, wenn ich sie richtig bestimmt habe, dagegen; sie führt, wie gesagt, $\frac{3}{4}$ km östlich vom Kastell Aalen vorbei, offenbar, um unmittelbar nach Buch weiterzuführen. Das ist nur möglich, wenn Buch gleichzeitig mit Aalen angelegt wurde.

Geht man nach Nordosten weiter, so ergibt sich die Frage, ob zwischen dem 7 km nordnordöstlich von Oberdorf vermuteten Kastell *Septemiacum* (s. Kastell Oberdorf, ORL 67b, S. 9; eine Grabung war auf Herbst 1914 geplant und wurde 1919 durch die späte Ernte wieder vereitelt) und dem kleinen Feldwachkastell Halheim (0,7 ha) eine Straßenverbindung vorhanden ist.

Eine römische Verbindung habe ich hier nicht gefunden; aber der dort von Norden her das Knie der Römerstraße Oberdorf—Munningen überschneidende alte Weg, weithin Höhenweg, auf 4 km auch Markungsgrenze, im Norden von der Dinkelsbühler Gegend her zu verfolgen, südwärts bei Trochtelfingen auf die Alb führend, der Weg, dem offenbar die Anlage des vermuteten *Septemiacum* galt, kreuzt 6 km nördlich bei Nordhausen die Fortsetzung des von der Donau der Ingolstadter Gegend über Nassenfels, Dollnstein, Treuchtlingen, Munningen, zunächst von Mailhingen über Marktoffingen und Geislingen kommenden Urwegs, der sich nach Überschreitung der Sechta nordwestlich von Oberscheidheim als Höhenweg gegen Nordwesten nach Riepach fortsetzt und von da über die Höhe — das Verbindungsstück von etwa 2 km ist nicht mehr zu sehen — Anschluß gehabt haben muß an den am Kastell Halheim vorbeiführenden Weg von Zöbingen, weiterhin von Nördlingen her nach Birkenzell, dann über Ellenberg, Hueb, Riegersheim (alemannische Ursiedlung im Waldgebiet, nur aus der durchgehenden Straße erklärbar, nahe dabei Blindhof, ursprünglich Blindheim, ebenfalls wohl der ältesten alemannischen Zeit angehörig), östlich an Weipertshofen vorbei, zur Jagstgegend bei Crailsheim¹⁾. Für das Vorhandensein dieses alten Wegs in römischer Zeit ist eben das ihn beaufsichtigende Kastell Halheim beweisend. Jedenfalls konnte eine römische Verbindung *Septemiacum*—Halheim keinen besseren oder näheren Weg finden, als jene zwei sich kreuzenden Urwege.

Nun könnte es sich auch bei *Septemiacum* um ein ähnlich kleines Kastell handeln; das Auffallende, daß nur 7 km von Oberdorf entfernt wieder ein Kastell sein soll, würde so seine Erklärung finden; es werden dort nahe bei dem für das Kastell gemutmaßten Punkt nur auf mäßigen Raum hin zerstreute Scherben gefunden. Jedenfalls hat Halheim eine andere Stellung als die etwa ebensogroßen Kastelle von Ellingen oder Böhming; denn diese gehören einer Limesstrecke an, auf der die älteren Kastelle, weil dem äußersten

1) Winkelmann (s. oben) läßt die Fortsetzung jener vorgeschichtlichen, von der Donau bis zur Wörnitz bei Munningen römisch ausgebauten Straße von Mailhingen an zunächst nordwärts bis Fremdingen gehen, von da aus westlich abbiegen nach Rühlingstetten und Tannhausen, von wo aus sie dann ebenfalls Anschluß hätte an den beim Kastell Halheim durch den Limes gehenden Höhenweg.

Limes genügend nahe gelegen, bestehen blieben und nur kleine Vorpostenkastelle vorgeschoben wurden.

Nach Westen mich wendend zu den Kastellen des äußeren Limes mit ihren rückwärtigen Straßenverbindungen beginne ich mit Lorch. Es ist im CIL zu Obergermanien gerechnet, im ORL zu Rätien; ebenso in Haug-Sixt², S. 109 mit S. 689, wo diese Zuweisung damit gestützt ist, daß Lorch später zum Bistum Augsburg gehört habe; eine nicht eben glückliche Begründung, da zu diesem Bistum auch das sicher obergermanische Welzheim gehörte. Nun habe ich eine von Lorch südwärts nach Faurndau im Filstal bei Göppingen führende römische Straße gefunden, für die mir besonders das letzte Stück vor Faurndau beweisend ist; sie kann nur nach Köngen weitergeführt haben.

Sie geht, abgesehen von dem wohl nicht mehr nachzuweisenden Aufstieg, zuerst der heutigen Wäschenbeurer Straße nach, teilweise dürfte sie neben ihr geführt haben, und folgt dann im ganzen dem Fußweg nach Wäschenbeuren hinein; bis hierher kann nur die geradzügige Führung als Erweis dienen. Weiterhin im Tal abwärts auf dessen linker Seite und vom Krettenhof südwärts über die Höhe bis an Bartenbach heran ist sie leicht als alte Kunststraße zu erkennen, von der die alte Straße, die von Bartenbach nach Göppingen abzweigt, stark abhebt; Bartenbach selbst muß sie umgangen haben; südwestlich vom Ort setzt sie auf der Südseite des Marbachs, senkrecht abgehend von einem neuen Weg, recht unvermittelt wieder an; von da bis Faurndau ist sie als römisch sicher daran zu erkennen, daß sie selbst am schwierigen, sich etwas einbiegenden Steilhang über dem Marbach bei geringer Wegbreite eine schnurgerade Halbdammstrecke von 250 m aufweist. Bei Faurndau überschritt sie noch, ihrer Richtung nach zu schließen, jenen Seitenbach der Fils, woraus zu folgern sein dürfte, daß der Weg älter ist als die alte Landstraße Göppingen—Faurndau. Von diesem Punkt aus kann als Ziel nur das nahe bei der Einmündung der Fils in den Neckar gelegene, etwa 20 km entfernte Köngen, = Grinario, in Betracht kommen. Im Filstal wurde die Straße, meist mit der alten Landstraße gehend, von Lachenmaier nachgewiesen, auch noch aufwärts von Faurndau, s. Archäol. Anz. 1899, S. 98; diese Fortsetzung könnte nach dem gesagten jünger sein. Tatsächlich stellt die ganze Linie die für eine römische Straße beste Führung zwischen den beiden Kastellen dar.

Ich halte also diesen Weg für die Vorverlegungsstraße Köngen—Lorch. Und jedenfalls beweist ihr Vorhandensein, daß Lorch zum germanischen Limes gehört; denn eine Querverbindung zwischen dem aufgegebenen Kastell Köngen des Neckarlimes zu einem späteren rätischen Limesendkastell Lorch hätte gar keinen Sinn. Die Linie schafft ja nicht etwa über Köngen eine geeignete Verbindung mit dem militärischen Mittelpunkt Straßburg in Obergermanien, die auch für ein rätisches Endkastell in Betracht kommen könnte; denn diese geht weit einfacher und besser über Cannstatt. Die Größenverhältnisse mit 2,4 ha beim alten, 2,5 ha beim neuen Kastell stimmen¹⁾, ebenso wie bei

1) Auch die Ziegelstempel mit NGR (oder NCR?) aus dem alten Ziegelofen in Welzheim (ORL 45, S. 12), von Fabricius als Numerus Brittonum Grinarianensium erklärt, stimmen nun; das Material ist ortsfremder Lehm, etwa von Lorch; es wäre merkwürdig, wenn man nach Welzheim aus Grinario = Köngen über Cannstatt Ziegel bezogen hätte; ganz begreiflich aber ist, daß man von dem germanischen Nachbarkastell Lorch, der Nachfolgerin von Grinario, Ziegel bezogen hat, die von den Brittones Grinarianenses gefertigt sind.

den nördlich folgenden Kastellparallelen Cannstatt-Welzheim, Benningen-Murrhardt, Walheim-Mainhardt, Böckingen-Öhringen, wo die Gleichheit der Garnison zum Teil inschriftlich nachgewiesen ist.

Daß in der letzten Periode des Limesausbaues Lorch germanisch war, konnte eigentlich nie zweifelhaft sein; Wall mit Graben gehen nach der zweiten Umbiegung bei Lorch noch 5 km östlich über dieses hinaus; hier steht an seinem Ende der Unteroffiziersposten Klein-Deinbach über dem Rötensbachtal (0,06 ha, Haug-Sixt² S. 143); ihm entspricht gleich jenseits dieses Seitentals der Rems als erster Posten hinter der rätischen Mauer das ebenfalls winzige Kastell Freymühle (0,27 ha, Haug-Sixt², S. 126), von wo ab dann auch, wie ich unten S. 66 zeigen werde, die römische Talstraße auf der Südseite der Rems geht. Mit jener Kögenger Straße aber ist erwiesen, daß Lorch von Anfang an germanisch war.

Das Rötensbachtal bildete nach getroffener Vereinbarung mit der Verwaltung von Rätien die Grenze der Provinzen; auch südwärts wird diese, ebenso wie zwischen Ober- und Untergermanien, soweit als möglich, eine nasse gewesen sein; der Rötensbachlinie entspricht auf der Südseite der Rems der Tiefenbach; dann muß diese Grenze den langen Rücken zwischen Staufen und Rechberg überquert haben, und jenseits zieht das Tal der Krumm südwärts zur Fils in die Gegend von Großfeisingen. Südlich von der Fils kann nur der Fuß der Albvorberge die Grenze gebildet haben; war ja doch in der Zeit des Neckarlimes einerseits, des Ablimes andererseits das interlimitane oder hyperlimitane Gebiet, also auch die Gegend von Lorch, dem Prokurator von Sumelocenna und damit Germanien zugewiesen¹⁾. Jedenfalls muß die Grenze zwischen die Römerstraße Köngen—Lorch und die unten zu beschreibende Schierenhof—Donzdorf(—Clarennas?) fallen.

Längst bekannt und ORL 64, S. 1 genannt ist die vom Kastell Schierenhof südostwärts zur Höhe von Straßdorf führende Römerstraße.

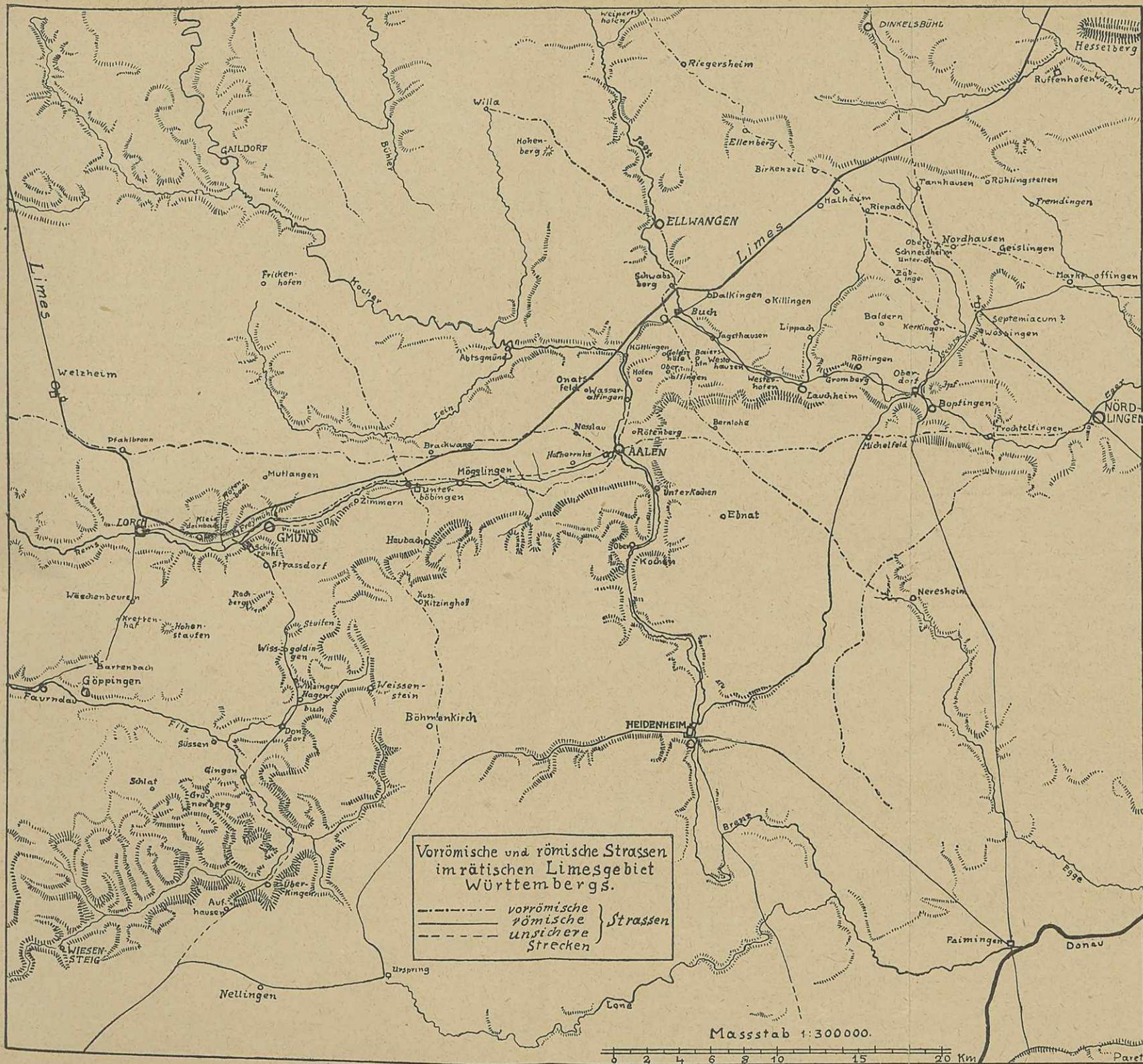
Winkelmann und ich haben sie weiter verfolgt; an Straßdorf vorbeiführend biegt sie fast südwärts um, verschwindet aber nach 1 km; am Nordfuß des Stuifens haben wir sie wiedergefunden; sie führt an einem Nordausläufer des Stuifensockels recht steil hinan und bildet auf diesem Ausläufer auf etwa 600 m hin die Markungsgrenze, wendet sich auf der Terrasse des Stuifensockels zum Westfuß des eigentlichen Stuifensockels (weithin Halbdamm), von da nach Wißgoldingen, steigt in diesem Dorf in einer kleinen Seitenschlucht südöstlich ins Tal hinab, wo sie streckenweise recht deutlich erhalten ist, besonders gleich unten, wo sie als leichter Hohlweg erscheint, der auf 300 m am Hang hin schnurgerade abwärts führt; sie bleibt nun im Tal, überquert 700 m nördlich von Winzingen die heutige Straße, um bis zum Ort als verlassener Hohlweg neben dieser herzuführen; von da ab ging sie so ziemlich mit der heutigen Straße, nur daß die Kreuzung mit der Straße von Weißenstein eine kurze Ablenkung veranlaßt hat; in der Mitte dieses Stücks, nördlich von Hagenbuch, ist sie auf etwa 450 m hin auf ihrer Ostseite, der Bergseite, begleitet von einem Wassergraben, der

1) Es ist sachlich gleichgültig, ob man in der bithynischen Inschrift des Prokurator von Sumelocenna (s. Barthel Bericht VI d. R. G. Kommission, S. 151) [ντ]ερλιμιτάνης oder [δπ]ερλιμιτάνης liest; denn auch eine ausdrückliche Zuweisung eines hyperlimitanen, sonst selbstverständlich zum Hinterland gehörigen Gebiets an eine Verwaltung war nur nötig in dem keilartigen Streifen zwischen germanischem Neckarlimes und rätischem Ablimes; daß ντερλιμιτάνης bezeichnender ist, habe ich in Fundb. aus Schwaben XX, S. 36, gezeigt.

entweder durch Erweiterung des römischen Straßengrabens entstanden ist oder die ursprüngliche, zum Hohlweg gewordene Straßenlinie darstellt. Dann habe ich zwischen Donzdorf und Gingen ein fast geradliniges, heute verlassenes Hohlwegstück gefunden parallel etwa 100 m unterhalb des heutigen Wegs; sie scheint demnach geradlinig durch Donzdorf durchgegangen zu sein und mit nicht gerade bedeutendem Steigungsverlust in halber Höhe des Waldes Marren mit leichtem Bogen oder vielmehr stumpfem Winkel zum Filstal nach Gingen geführt zu haben. Eine Gegenprobe zwischen Donzdorf und Süßen ergab keinerlei Spuren, auch die Untersuchung der Pässe des Filsgebirges südlich von Schlat und südlich von Grünenberg, zu denen von Süßen aus am ehesten eine Straße hätte weiter führen müssen, ergab nichts von römischer Führung. Von Gingen aus ist eine Weiterführung nach Urspring möglich, doch wäre es ein Umweg mit bedeutendem Steigungsverlust, der bei einer Führung von Straßdorf aus über den St. Bernhardsberg, zwei Stunden östlich vom Stufen, vermieden worden wäre. Das veranlaßte mich im oberen Filstal in der Gegend von Überkingen einen Aufstieg zur Alb zu suchen. Hier fand ich auf der Nordwestseite des von Aufhausen kommenden Bachs einen Hohlweg, der der Art seiner Einmündung in die heutige Filstalstraße nach älter sein muß als diese doch auch schon recht alte Straße; denn diese stellt sich hier oberhalb des Zusammenlaufens als eine Abbiegung von dem von mir für römisch gehaltenen Stück, heute verlassenen Hohlweg mit Feldweg daneben, dar. Die Überquerung des Bachs ganz oben unter Vermeidung von Steigungsverlust ist ebenfalls echt römisch; die Steige bergauf mit einer scharfen Kehre ist nur nach Spuren zu finden, der größere untere Teil ist mit dem Bergschutt gegen unten, dem Kalkfelsen weiter oben, abgebröckelt, nur der kleinere obere Teil, etwa von der zweiten Kehre an, auf teilweise mannhoch ohne Mörtel aufgemauertem Steindamm ist erhalten. Vom Höhenrand an führt ein geradliniger Weg zu den östlichen Häusern von Aufhausen. Ein Weg von da über den Hühnerberg bis nahe zu der Stelle, wo vom Zigeunerhochsträß, dem Alblimes, gegen Gosbach zu der Heuweg abzweigt, schien mir, wenn auch teilweise verlegt, an zwei Stellen römischen Ursprung zu erweisen; es ist dabei zu bedenken, daß sich auf der trockenen Albhochfläche die Wege leicht verlegen, wenn es sich nicht um hochgedämmte Straßen handelt wie beim Zigeunerhochsträß. Jedenfalls handelt es sich nur noch um etwa 5 km Verbindungsstrecke zwischen Aufhausen und dem Alblimes. Ob sodann von dem römischen Weg zwischen Gingen und Überkingen noch Spuren zu finden sind, ist mir in der industriereichen Gegend sehr zweifelhaft.

Für sicher halte ich demnach, daß der von Schierenhof kommende römische Weg zur mittleren Alb führt, und dann bietet sich als Zielpunkt das unbekanntes Clarenna, das nach der Peutingerkarte 22 Millien, = 33 km, von Ad Lunam, = Urspring, entfernt ist und dessen Entfernung von Grinario ebendort leider nicht angegeben ist. Knorr, Fundb. aus Schwaben XVI, S. 56, Sigillatagefäße von Rottweil 1907, S. 45 und an anderen Stellen¹⁾, setzt es in Donnstetten an, wo bezeichnende Scherben gefunden wurden. Der sich ergebende Gesamtweg Schierenhof bis in die Gegend von Donnstetten ist ein natürlicher, wenn man bedenkt, daß die Straße des Alblimes zur Zeit der Vorverlegung um die Mitte des 2. Jahrhunderts schon vorhanden war. Eine Führung ganz durch das Filstal hinauf wäre kaum näher gewesen, doch habe ich auch nach einem römischen Weg von Wiesensteig aufwärts gesucht, aber so wenig eine Spur gefunden, daß ich eine solche Wegverbindung als aus-

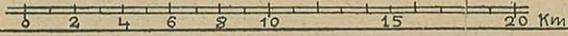
1) Siehe jetzt auch Knorr, Töpfer und Fabriken verzierter Terra Sigillata des I. Jahrhunderts S. 102 ff.; daran, daß Knorr in dem Kastellregister bei Vollmer I. B. R. nicht zitiert ist, bin ich gänzlich unschuldig.



Vorrömische und römische Strassen
im rätischen Limesgebiet
Württembergs.

-----	vorrömische	} Strassen
—————	römische	
.....	unsichere Strecken	

Massstab 1:300000.



geschlossen ansehen muß. Es wäre also dann Kastell Schierenhof Nachfolgerin von Clarena¹⁾.

Es bleibt für das letzte Kastellpaar die Annahme übrig, daß Unterböbingen zur selben Zeit die Garnison von Urspring, = Ad Lunam, bekam. Die Größenverhältnisse der Kastelle stimmen, beide (1,8 ha hier; 2 ha dort) müssen eine *cohors quingenaria* gehabt haben, freilich ebenso wie Schierenhof.

Unterböbingen deckt einen nach Norden weithin zu verfolgenden Höhenweg; selbst dessen Unterbrechung durch das Leintal verhinderte seine ziemlich geradlinige Führung zu der Frickenhofer Höhe nicht; weiterhin dürfte sie in der Gegend von Gaildorf Anschluß an das Kochertal und die Kochertalweitung bis in die Gegend von Hall gehabt haben, das durch seine Salzquelle wichtig ist, oder an die sogenannte Kohlenstraße, den Höhenweg östlich über dem Kochertal, und weiter zur Hohenloheschen Ebene. Diese vorrömische Straße hat sicher eine vorrömische Fortsetzung südlich von Unterböbingen gehabt. Diese ging über Heubach (vgl. ORL 65 S. 8) und stieg offenbar den Sattel zwischen dem Scheuelberg und der Hochfläche der Alb benutzend zu dieser auf; von der Nähe des Äußeren Kitzinghofs bis nach Böhmenkirch fällt sie auf; unnötige Steigung ist aufs beste vermieden, aber von römischer Zügigkeit ist nirgends die Rede, auch sonst von römischem Bau nichts wahrzunehmen; es ist aber auch keine andere Weglinie hier oben zu finden, die römischen Ursprung vermuten ließe; auf der trockenen Albhochfläche genügte eben der alte Weg vollständig. Welcher der verschiedenen Wege, die von Böhmenkirch zu der nur 3 km entfernten „Heerstraße“, der schon dem Alblimes angehörigen römischen Verbindung von Urspring nach Heidenheim, am ehesten römisch benutzt war, wage ich nicht zu entscheiden; man kommt ohne Steigungsverlust nicht durch. Jedenfalls aber ist die Verbindung Urspring—Unterböbingen im Ganzen eine glatte. Auch macht schon Schumacher, III. Bericht der R.-G. K. 1906/7, S. 20, darauf aufmerksam, daß die Römer sich auf der Alb meist mit den vorhandenen vorrömischen Wegen begnügten, soweit es sich um weniger bedeutende Verbindungen handelte; ich möchte das ergänzen durch den allgemeinen Hinweis auf die Trockenheit der Weißjura-hochfläche.

Es handelt sich also im Westgebiet des rätischen Limes bei der letzten Vorrückung um Vorschlebung einer fertigen Grenzschutzorganisation, wie sie ähnlich am germanischen Limes für das Verhältnis der Neckarkastelle zu den Kastellen des äußeren Limes längst angenommen worden ist. Ob sie auch stimmt für Septemiacum-Halheim, muß die Ausgrabung zeigen. Jenseits der bayrischen Grenze ist für das erste Kastellpaar Munningen(2,7 ha)-Ruffenhofen (3,7 ha) noch eine Möglichkeit der gleichen Grundgarnison vorhanden; dort war jedenfalls eine *cohors equitata*, hier ist der

1) Die Entfernungsangabe 22 Millien stimmt genau, wenn man von Donnstetten südwärts zum nächsten Punkt des Alblimes geht, dann diesem folgt, s. Fundber. aus Schwaben XX, S. 35. Bei dem 5 km entfernten Gutenberg im Lautertal sind beim Aufstieg der von Königen kommenden Römerstraße reichliche Scherbenfunde der Zeit 130—150 gemacht worden, s. Göbller, Blätter des Schw. Albvereins 1918, S. 5 ff., Fundb. XXII—XXIV, S. 19; sie stehen wohl in Zusammenhang mit dem um 150 verlassenen Clarena; es sind schwerlich bloß Biwakrelikten, sondern den Herdstellen nach Reste von kellerlosen Hütten, so daß der Gedanke an einen Ableger des Lagerdorfes in dem klimatisch begünstigten Talwinkel sich nahelegt. Die Ausfüllung der römischen Pfostenlöcher kann in diesem Boden nicht mehr erkennbar sein, da sie ebenso wie der ursprüngliche Humus kalziniert wurde. Zu dem Aufstieg jener Römerstraße vgl. Blätter des Schw. Albv. 1919, S. 10f.

Raum für eine kleine ala sehr knapp, so daß man an eine bloße Verstärkung der jener Kohorte beigegebenen Reiterei denken kann. Das von Gnotzheim vorgeschobene kleine Kastell Dambach dürfte bis zu seiner Erweiterung unter Commodus zu jenem in ähnlichem Verhältnis gestanden haben wie wahrscheinlich Böhming zu Pfünz, dem Verhältnis von Feldwache zu Vorpostenkompanie. Mit Theilenhofen beginnt dann die Reihe der Kastelle, die bei der letzten Vorschiebung ihren Ort behielten.

Die Querverbindung der äußeren Kastelle, gegen Westen also die Remstalstraße, ist wenigstens vom Kastell Unterböbingen aus auf eine Strecke nach Westen bis Zimmern und nach Osten hin bis über Mögglingen hinaus ganz deutlich und führt hier auf der Südseite des Tals, deutlich auch wieder beim Kastell Aalen. Das berechtigt uns, zwischen Kastell Schierenhof und Zimmern auch weniger deutliche Spuren in Zusammenhang mit ihr zu bringen.

Auf dem Hochufer der Rems unterhalb des Schierenhofs führt ein alter, recht geradliniger Weg, meist Hohlweg, gegen die Mitte von Gmünd, nach ORL 64, S. 2 schon von K. Müller für römisch gehalten. Von der Freymühle auf der Nordseite der Rems führte zum Remsübergang schief über den Talgrund, dann senkrecht zur Rems bis an den Südwestfuß des Schierenbergs (der Weg ist heute verlegt) mit Anschluß an den S. 63 f. beschriebenen Weg Schierenhof-Donzdorf ein Weg, der auch ORL 64, S. 1 mit Plan T. I als römisch bezeichnet ist, mit früher sichtbarem Pflaster (?); ebenso führt ein vermutlich schon römischer Weg von jenem Bergfuß in nordöstlicher Richtung zum Anschluß an jenen geradlinigen Weg nach Gmünd. Zwischen diesen beiden Ästen ging offenbar jener geradlinige Gmünder Weg am Rand des Hochufers durch, ist aber heute verfallen, wenn auch teilweise noch durch die Feldgrenze angedeutet (s. Plan a. a. O.). 1,3 km östlich vom Rand der alten Stadt von Gmünd stoßen wir auf ein in den älteren Karten noch 500 m langes, geradliniges Feldwegstück, das weit genug vom Überschwemmungsgebiet entfernt ist; bis Zimmern sind einige kürzere Wegstücke in derselben Richtung und Entfernung vom Bach als unsichere Spuren. Der Weiler Zimmern verdankt seine Westoststraße deutlich einer vorher vorhandenen geradlinigen Straße. Der Ostausgang aus dem Ort ist heute durch einen nach Südosten führenden Feldweg in unnötig steilem Anstieg abgelenkt; linirt man durch, so bekommt man einen besseren Anstieg und kommt auf den heute von jenem Feldweg abbiegenden Weg zur Kapelle Beiswang und weiterhin Unterböbingen, einen teilweise kaum benutzten Nachbarschaftsweg von außerordentlich geschickter Führung; er überschreitet den von Süden herabkommenden Litzelbach so weit oben, daß kein Steigungsverlust entsteht, steigt dann in einer Seitenmulde geradlinig 800 m an (der alte Hohlweg daneben), so daß der römische Ursprung ganz klar ist, ist auf der niederen Hochebene — die heutige Straße auf der anderen Seite der Rems steigt etwa ebenso hoch hinauf — durch spätere örtliche Benutzung mehrfach gekrümmt, muß 1 km westlich von Unterböbingen in der breiten Mulde geradlinig abgestiegen sein; denn hier unten finden wir auf einem Absatz des Hangs einen auf den alten Katasterkarten noch 400 m weit geradlinigen Kunstweg auf Halbdamm (seine geradlinige Verlängerung nach Westen ist ein ungehobelter Bauernweg). Nach Überquerung des Seitentals ist er wieder wenig unterhalb des Kastells Unterböbingen deutlich (s. ORL 65 T. 2, wo auch jene westliche Fortsetzung sichtbar ist), steigt eine gewundene Mulde benutzend geschickt bergan, verliert sich beim Sternhof, ist jenseits des Sulzbachs bis nach Mögglingen hinein, am Kirchhof vorbei, durch seine Gradlinigkeit ganz klar, ebenso wieder ein Stück von etwa 600 m Länge, das 500 m östlich von Mögglingen, heute unvermittelt, beginnt; auf älteren Karten undulierend ist es neuerdings wieder gerade gerichtet worden. Der Weg muß sodann die feuchte Ebene der Remsnebenbäche

irgendwie überquert haben. Erst am Hofherrnwirtshaus oder Hofherrnhaus, etwas über 2 km vom Kastell Aalen entfernt, tritt er wieder zutage, und ganz sicher ist er vom Rombachtal an (Feldweg, zum Teil Hohlweg, auf gerader Grundlinie leicht gewunden mit einem ganz stumpfen Winkel; die Steine der römischen Schotterung teilweise auf den Feldern daneben) bis zum Kastell Aalen, an dessen Nordwestseite er hinführt (s. ORL 66 T. I, bezeichnet: vom Fackelwasen).

Es ist ja auch von Hause aus wahrscheinlich, daß die durchgehende römische Straße auf derselben Seite liegt wie die beiden Kastelle Schierenhof und Unterböbingen. Diesem Gesichtspunkt gegenüber kommt das Bedenken nicht in Betracht, daß es technisch besser gewesen wäre, die Straße auf der sonnigen Nordseite der Rems zu führen. Ausschlaggebend war, daß die Grenzschutzstraße besser hinter dem Geländeschutz der Rems angelegt wurde als vor demselben.

Lachenmaier, im Archäol. Anzeiger 1896, S. 183, sah die Landstraße Lorch—Aalen, so wie sie bis ins 19. Jahrhundert herein führte, als die römische an, und zwar schon von Groß-Heppach (zwischen Waiblingen und Schorndorf) an¹⁾. Die ganze Führung ist so unrömisch als nur möglich; eine den vorgeschichtlichen Weg benutzende Römerstraße hätte mindestens die größten Umwege (in horizontaler und vertikaler Hinsicht) beim Zollhof östlich Mögglingen und beim Wirtshaus Blümle nördlich Essingen ähnlich korrigiert wie das im 19. Jahrhundert geschehen ist. Der scheinbare Kalkmörtelguß mit angeblich römischen Ziegelbrocken bei der Kreuzmühle nahe Gmünd (und ähnlich bei Waldhausen zwischen Schorndorf und Lorch), einst für sichere Kennzeichen römischen Straßenbaues gehalten (s. Schumacher, III. Bericht der R.-G. K. 1906/07, S. 14), kann nur von einer lang benutzten Verkehrsstraße herrühren, also kaum von einer römischen Remstalstraße.

Aber es fragt sich, ob diese Landstraße im Remstal vorrömisch ist. Es spricht hierfür der Umstand, daß die römische Straße als Fernverkehrsweg einging; wenn gar kein Weg im Remstal vorhanden gewesen wäre, so wäre jene fortbenutzt oder wieder aufgesucht worden; wo aber vorrömische und römische Straße nebeneinander führen (z. B. von Munningen bis Maihingen im Ries, siehe die Karte Winkelmanns), ist die vorrömische lebenskräftiger, weil sie auch ohne Pflege benutzbar ist. Kastell Lorch, auf der jedenfalls in dieser Gegend wegsameren Nordseite der Rems gelegen — es steht ja, wie gezeigt, nicht im Zusammenhang mit dem Grenzschutz längs der Rems und hat Front gegen Osten — muß den Zweck gehabt haben, eine Remstalstraße, sie sperrend, zu überwachen. Wenn auch die Bedingungen für eine Talstraße bis Aalen nicht durchweg gleich günstig sind und die Möglichkeit vorhanden wäre, daß sie östlich von Gmünd Anschluß gesucht hat an die jedenfalls uralte Höhenstraße zwischen Lein und Rems (Oberamtsbeschr. Aalen S. 138; Lachenmaier, Archäol. Anzeiger 1900, S. 30), so lud doch die niedere Paßhöhe

1) Das Stück der Remstalstraße von Cannstatt bis in die Gegend von Schorndorf berührt uns hier nicht; die Verbindungsstraße von Cannstatt nach Welzheim, der Garnisonsnachfolgerin von Cannstatt, muß hier geführt und sich dann nordöstlich zur Höhe gewandt haben. Auf dieser Strecke hat Lachenmaier unbezweifelbare Spuren gefunden (s. a. a. O.). Eine Querverbindung Cannstatt—Lorch muß nicht unbedingt militärisch ausgebaut worden sein. Auch zwischen Lorch und Schierenhof ist auf dem Nordufer keine sichere Spur für römischen Straßenbau vorhanden; auf der Südseite ist er hier geradezu unmöglich, da der steile Berg hang öfters unmittelbar in die Rems abfällt.

zwischen Rems und Aal dazu ein, den Weg durchzuführen. Er wird wohl neben der Militärstraße fortbestanden haben; ihn zu schützen scheint der Limes auf der Höhe darüber, oft nur auf halber Höhe, angelegt zu sein, wogegen jener Höhenweg zwischen dem germanischen Limes bei Pfahlbronn und dem rätischen beim Schwalbenhof im Ausland führte, eine Strecke weit, östlich von Brackwang außerhalb hart am rätischen Limes hin; die Limesuntersuchungen haben, wie mir Prof. Leonhard mitteilt, bezüglich seiner Sperrung nichts ergeben; wahrscheinlich ist sie mir nicht, da der Limes an eben genannter Stelle nebenherführend auf sie Rücksicht zu nehmen scheint.

Die Frage, ob diese Höhenstraße ihre Fortsetzung über Neslau am Kastell vorbei nach Aalen hatte mit Anschluß an die vorgeschichtliche Straße über das Härdsfeld zur Bopfinger Gegend (s. oben S. 60f) oder gegen Wasseralfingen, ist im ersteren Sinne zu entscheiden. Sie bricht heute schließlich ab, hält aber die Ostrichtung bis in solche Nähe von Neslau ein, daß sie nicht mehr nördlich abgelenkt werden kann; der Bachübergang bei Neslau ist sehr günstig (auch alte steinerne Furt neben der heutigen Brücke) und der unmittelbare Weg von hier nach Aalen alt. Andererseits ist eine vorgeschichtliche Fortsetzung von Wasseralfingen über Westhausen und Lauchheim nach Bopfingen sehr unwahrscheinlich. Vor der Erneuerung dieses als mittelalterliche Reichsstraße gesicherten Wegs (Mitteilung von K. Weller aus Bopfinger Urkunden) im Jahre 1817 benutzte man nach Angabe Drücks in den Akten der Reichslimeskommission jenen Härdsfeldweg nach Bopfingen. Das ist nicht zu verwundern, der Weg führt über eine große Zahl von Seitentälchen weg, und die Paßhöhe über dem heutigen Tunnel liegt wenig tiefer als die Höhe des Härdsfelds. Die OAB. Aalen S. 139 denkt sich als Fortsetzung jener Hochstraße einen Weg über Onatsfeld zum Koher südlich von Hüttlingen, dann zu der Höhe nördlich von Hofen, von da an Oberalfingen vorbei nach Westhausen; auch dies ein recht schwieriger Weg, der von Westhausen an mit jenem zusammenfällt; der Weg Oberalfingen-Westhausen scheint mir zudem mit der späten Burg Oberalfingen zusammenzuhängen, im Anschluß an welche der Burgweiler gleichen Namens sich erst gebildet hat.

Die Spuren einer Fortsetzung der Limesstraße über Aalen hinaus nach Buch sind gering; ich finde sie in der Geradlinigkeit der an Aalen vorbeiführenden Straße, dann in einer Steige bei Hüttlingen und in dem Weg unmittelbar beim Kastell Buch. Ganz unmöglich für den römischen Weg ist jedenfalls die Führung der mittelalterlichen Landstraße nach über Hofen und Goldshöfe, die nur entstanden sein kann, aus der Kreuzung eines Nachbarschaftswegs von Goldshöfe nach Burg Oberalfingen oder Hohenalfingen mit dem mittelalterlichen Weg Aalen—Bopfingen.

Die Straße bildet nicht die unmittelbare Fortsetzung der Remstalstraße, sondern die der Heidenheimer Straße, die, wie schon gesagt, östlich an Aalen geradlinig vorbeiführt. Weiterhin kann sie unmöglich der gekrümmten Landstraße des 18. Jahrhunderts gefolgt sein, außer wenn sie einfach bis Hüttlingen einen vielleicht vorhandenen vorrömischen Weg benutzte; als römische Neuanlage mußte sie ähnlich wie die Straße des 19. Jahrhunderts am Rand des Talgrunds hingeführt haben; vielleicht ist die Markungsgrenze gegen Röttenberg hier als Spur anzusehen. Die Straße von Wasseralfingen nach Hüttlingen ist jedenfalls recht alt, teilweise in ihrer ursprünglichen Führung Markungsgrenze, wenn auch nachträglich als Abzweigung von der Reichsstraße nach Bopfingen ausgestaltet. Nahe der Kirche von Hüttlingen beginnt eine alte geradlinige Steige, die quer am Hang hinaufführt und heute zum Teil überbaut ist; ich kann mir sie nur als römische Kunststraße erklären; sie hatte früher ihre geradlinige Fortsetzung zum Wolfsbrunnen (Karte 1:50 000 1. Auflage). Weiterhin überquert der heutige Weg einen bei Buch zur Jagst fließenden Bach an günstigster Stelle; er könnte bis

hierher ursprünglich geradlinig geführt haben. Andererseits weist der an der Südseite des Kastells Buch hinführende Weg, die Fortsetzung des Wegs von Oberndorf her, auf den südlichen Teil von Buch, so daß nur eine kleine Verbindungsstrecke übrig bleibt, die auf der Südseite des bei Buch von Nordwesten kommenden Seitenbachs hingeführt haben muß.

Die Wahrscheinlichkeit der bezeichneten Linie wird erhöht durch einen Weg, der vom Kastell Buch nach Dalkingen führt, vom Jagstübergang an fast geradlinig; auf der Höhe ist von diesem Weg der römische Wegdamm, der, wie es scheint, keinen Steinkörper hat, noch in halber Breite auf ein kurzes Stück hin unbezweifelbar erhalten.

Mit Dalkingen haben wir, den mächtigen Umweg des Limes abschneidend, die Limesstrecke erreicht, die weithin geradlinig geht. Hier habe ich bis zur bayrischen Grenze hin keinerlei Anhalt für einen römischen Weg in mäßiger Entfernung hinter dem Limes gefunden; auch nicht etwa eine durchgehende vorgeschichtliche Straße, wenn auch die Bezeichnung Hochstraße zweimal auf kurze Strecke hin erscheint (zwischen Killingen und Lippach und auf der Waldhöhe nordwestlich Baldern). Und doch ist gerade hier, wo der Limes wiederholt die Sechta überquert, die Annahme eines Verbindungswegs geradezu unabweislich. Erdwege, auch wenn sie einen Damm und oberflächliche Schotterung haben, verschwinden leicht.

Über die vorgeschichtlichen Straßen, die die Voraussetzung bilden für die römischen Anlagen des äußeren Limes, ist bei Gelegenheit einiges gesagt, so über die Straße, die bei Kastell Halheim hereinkommt (S. 61), ebenso über die Straße bei Unterböbingen (S. 65), und die Remstalstraße. Es bleibt übrig, nach den bei den übrigen Kastellen hereinkommenden Straßen zu fragen.

Wir haben eine so große Zahl von Kastellen, die deutlich an vorrömischen Wegen liegen, und haben Talkastelle fast immer nur an deutlich wegsamen Tälern, daß wir als Regel unbedingt annehmen müssen, daß die Kastelle ihren Ort bestimmten Wegen verdanken. Es können und brauchen nicht immer die wichtigsten Wege zu sein, da eine Verteilung der Kastelle in einigermaßen regelmäßigen Abständen notwendig war. Wo wir überhaupt keinen einmündenden Weg finden, muß sich ein anderer besonderer Grund für den Ort des Kastells ergeben. Das gilt für Kastell Schierenhof, das offenbar nur dem Westende des rätischen Limes seinen Ort verdankt.

Die Straße Gmünd—Straßdorf mit südlicher Fortsetzung zum Filstal in der Nähe von Süßen, ist zwar offenbar ein alter Weg, aber die nördliche Fortsetzung über den Klosterberg nach Mutlangen ist, wenn sie überhaupt einer durchgehenden Nordsüdlinie angehört, dort, wo sie den Limes überschreitet, fast 5 km vom Kastell entfernt. Unmittelbar nordwärts kann kein Weg von einiger Bedeutung geführt haben, da er gleich wieder ein tiefes Tal, das des Waldauerbachs, überschreiten müßte.

Für Aalen habe ich oben S. 68 den Übergang des vorgeschichtlichen Höhenwegs zwischen Rems und Lein zum Härdsfeld wahrscheinlich gemacht. Ob ein Nordsüdweg zum Paßtal Kocher-Brenz über das Welland ging, oder von Abtsgmünd an — gegen NW fällt von hier ab die Straße über den Büchelberger Grad in die Augen — abwärts dem Kochertal nach, möchte ich nicht entscheiden.

Die Gegend bei Buch ist eine spät besiedelte Waldgegend. Um so notwendiger ist die Annahme, daß das Kastell eine durchgehende Straße zu decken hatte.

Unmöglich ist die Annahme einer vorgeschichtlichen Straße an Stelle der heutigen Staatsstraße Schwabsberg bis zur Hauptstraßenkreuzung am Kellerhaus nahe Oberalfingen; sie überschreitet auf dem Raum von 3 km auf mächtigen Dämmen drei recht unangenehme Bachtäler. Von Ellwangen bis Schwabsberg führt eine alte Straße, die erst im 19. Jahrhundert von der heute benutzten abgelöst worden ist. Und nach Ellwangen führt von der Haller Gegend eine mittelalterliche Reichsstraße, deren vorgeschichtlicher Ursprung auf den meisten Strecken — auf einigen liegen mittelalterliche Abweichungen vor — klar ist, westlich an Vellberg vorbei, über das Bühlertal, Willa, dann am Hohenberg vorbei. Ihre Fortsetzung Ellwangen-Zöbingen scheint mir mittelalterlich; um so eher denke ich an eine vorgeschichtliche Fortsetzung über Schwabsberg, wo die Übergangsgelegenheit über die Jagst günstig ist, südwärts bis nahe Buch der mittelalterlichen Straße nach, dann von dieser abbiegend von Nordwesten nach Südosten durch Buch durch und hier über den Aybach; der Aufstieg ist durch einen alten Hohlweg gekennzeichnet, der 300 m westlich vom Kastell liegt. Der heutige Feldweg, der durch die Hohle führt, biegt dann östlich ab; die anfängliche Richtung weist etwa über Baierhofen zum Fuße der Alb, doch führt heute kein Weg in dieser Richtung. Erst auf der Höhe des Härdsfelds treffen wir dann einen Weg, der auf fast 4 km die Markungsgrenze bildet und nach Bernlohe führt mit Anschluß zum Egertal. Eine andere Möglichkeit kann ich nicht finden, und der Gedanke, daß das Kastell eben im allgemeinen bestimmt gewesen sei, das Jagsttal zu sperren, ist abzulehnen, weil das Jagsttal in dieser Gegend von Natur sehr unwegsam ist. Die Entfernung des Kastells von jenem Weg beträgt 300 m.

Bei Kastell Oberdorf haben wir unmittelbar nördlich eine von der Sechta gebildete, wegsame Talsenke zwischen dem Weißjuravorberg des Ipf östlich und den halb isolierten Weißjurahöhen westlich.

Der Weg, der hier nordwärts über Kerkingen nach Unter- und Oberschneidheim geht, und nördlich von diesem Ort sich vereinigt mit dem Weg Septemiacum—Tannhausen, dürfte alt sein. Er kreuzt die vorgeschichtliche Straße Birkenzell—Zöbingen—Nördlingen, deren Verkehr er zum Teil aufnahm. Möglicherweise hat erst die hallstattzeitliche Besiedlung des Ipf jenen Weg veranlaßt, der nicht in derselben Weise von der Natur vorgezeichnet ist wie die zwei eben genannten vorgeschichtlichen Straßenzüge.

Je mehr ein vorgeschichtlicher Weg Fernweg ist, desto mehr kann er sich an naturgegebene Orte halten, an trockene Höhen und Höhenrücken, an Pässe und Paßtäler, an Wasserscheiden und günstige Bachübergänge, an geeignete Auf- und Abstiege. Die vorgeschichtliche Straße ist nie reiner Naturweg, sondern bestimmt durch den Spürsinn des Wandernden und Fahrenden, der die naturgegebenen Orte in der geeignetsten Weise verbinden lernte. Wo wir solche Komponenten einer Straße lückenlos nachweisen können, sind wir der vorgeschichtlichen Entstehung derselben sicher. Nicht ebensolche Sicherheit werden wir erreichen, wo es sich um Zielwege zu vorgeschichtlichen Siedlungsmittelpunkten handelt; sie gehen leicht in den Endstücken verloren, die die unmittelbare Verbindung mit der Wohnstätte herstellten, und sie müssen auch mit schlechteren natürlichen Bedingungen vorlieb nehmen. Dadurch entstehen bedeutende Schwierigkeiten für den Nachweis vorrömischer Straßen. Um so mehr sind die römischen Kastelle ihrer Lage nach zu beachten als wahrscheinliche Merkzeichen vorrömischen und noch römischen Verkehrs.